

Ralph Tuchtenhagen

Between Russia, Sweden, and Finland: the Åland question, 1917-1921.

Talk on the international conference "Towards a new Baltic Sea Region? North-Eastern Europe at the End of World War I." 9th conference on Northeast European history and culture

- German abstract -

Der Vortrag widmet sich der Frage der staatsrechtlichen Zugehörigkeit und militärischen Neutralisierung der Åland-Inseln, insbesondere in den Jahren des ausgehenden Ersten Weltkriegs und während des Finnischen Bürgerkriegs bis hin zur Entscheidung des Völkerbundes, die Åland-Inseln der Republik Finnland zuzuschlagen (1917-1921). Die Entwicklungen dieser Jahre haben jedoch historisch länger zurückliegende Ursachen. Deshalb beginnt der Vortrag mit einer kurzen Analyse der Geschichte der Åland-Inseln im Rahmen des Russländischen Reiches, von der Inkorporation des Großfürstentums Finnland (1809) über den Krim-Krieg (1853-1856) bis zu den Revolutionen von 1917. Hierbei zeigt sich vor allem der Wandel der Ålandfrage von militärischen zu ethnischen und kulturellen Perspektiven, der in den Jahren 1917 bis 1921 kulminierte und nicht nur Russland und Finnland, sondern auch Schweden, das deutsche Kaiserreich, Großbritannien und Frankreich involvierte. Eine Neuverhandlung der Ålandfrage unter ethnischen und kulturellen Zeichen ging im Jahr 1917 zunächst von einigen åländischen Aktivisten aus, die Kontakt zur schwedischen Regierung suchten, um sie für einen Anschluss der Åland-Inseln an Schweden zu gewinnen. Argumentiert wurde dabei vor allem auf der Basis von Sprache, Geschichte und Kultur, die eine Zugehörigkeit der Åland-Inseln zu Schweden natürlich erscheinen ließen. Die Aufgabe der schwedischen Neutralität in den letzten Monaten des Ersten Weltkrieges, der schwelende schwedisch-russische Konflikt, die militärische Intervention des deutschen Kaiserreiches und der Einspruch der jungen finnischen Republik machten die Situation nach 1918 politisch so verworren, dass insbesondere Großbritannien eine Lösung nur im internationalen Rahmen erreichbar schien. Die Entscheidung des Völkerbundes von 1921, die Åland-Inseln Finnland zuzuschlagen, basierte schließlich auf einem Kompromiss, der die finnische Republik stärkte, dabei aber das ethnische und kulturelle Argument gleichwohl anerkannte. Der autonome Status der Åland-Inseln, wie er sich seither entwickelt hat, basiert historisch auf dem finnischen und schwedischen Nationalismus, wie er sich im 19. Jahrhundert entwickelt hatte, besitzt seine Wurzeln aber auch in dem von Woodrow Wilson 1918 verkündeten 14-Punkte-Programm, das für die Nachkriegsordnung – auch im Ostseeraum – ganz wesentlich ethnische und kulturelle Gesichtspunkte in den Vordergrund schob.